FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Eine Nachdenckliche Anweisung Wie man bey denen Heutigen Natürlichen oder Göttlichen Würckungen behutsam seyn müsse

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1701

VD18 13105744

Abschnitt

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha53-1-219126

Visual Library

Madame.

DEmnach Eur. Excellentz mein Urtheil verlangen über die im Historischen Bericht / welchen Sie mir zugesendet / enthaltene Sachen / (den ich aber nur in grosser Eyl durchgelesen habe/) also werde ich nach möglichster Offenhertzigkeit meine Gedancken davon entwerffen.

Zu forderst gestehe ich gerne/ daß ich in allen denen Begebnüssen nichts wahrgenommen/ welches nicht Göttlich seyn könne/ und worinnen nicht etwas gar ähnliches zu finden wäre mit denen Begebenheiten / dergleichen man in der Bibel / oder in denen Historien der Heiligen / und in der Mystiquen Schrifften / antrifft. Man muß aber auch wiederum die-

ses zugeben / daß sich nicht allein die Natur / ja selbst der Teuffel gar leicht darunter vermischen könne / sondern auch was noch mehr ist / jemand woll mit dergleichen Würckungen und Gaben kan verdammt werden / worauff man also nicht zu viel sehen / noch solche der Liebe und dem inwendigen Frieden vorziehen muß / als von welchen man eine gewisse Empfindung haben kan / daß sie im Buch des Lebens stehen. Es sind diese Gaben und Würckungen nur bloß ein sichtbahr empfindliches Zeugniß für die Sinnen wider den groben Unglauben. Und wie sich die Natur damit gar leicht verlocken lässet / wenn Sie nur den geringsten Geschmack davon bekomt / also muß man in Furchten stehen / dabey nicht in tausenderley Verblendungen zu verfallen / massen der Teuffel offt unvermerckt sich in den äussern Menschen einschleicht / und darinnen alle Würckungen GOttes nachäffet. Die jenige welche durch lange und harte Versuchungen noch keine geübte Sinnen bekommen haben / das gute nnd böse zu unterscheiden / betriegen sich überaus bald in Unterscheidung derer Geister welche sich in ihnen vermercken lassen. Denn es muß sich niemand einbilden / daß der Lügen-Geist ruhe / wann der Geist der Warheit würcket; Sondern es geschiehet alsdann daß jener im Gegentheil als einer der die Schrifft verstehet /

stehet / seine Betrügereyen verdoppelt. Denn wenn schon das Hauß von denen groben Sünden und äusserlichen Gebrechen gereinigt ist / versuchet Er doch mit so viel mehrerer Gewalt wieder hinein zu kehren. So lange als noch in uns keine vollkommene Scheidung des ewigen Geistes von dem Stern-Geist / durch den Weg der Versuchungen geschehen ist / ist noch immer die Gefahr vorhanden daß man sich nicht einem vermischten Geist oder seinem eigenen Eingeben und Trieb übergebe / an statt daß man meynet sich zu übergeben dem lautern Geiste GOttes. Ja was noch Göttliches im Anfang dabey gewesen / verliehret sich öffters gantz unvermerckt unter unsern Händen / wann wir unser Gesicht allzusteiff und fest auff die sinnlich-empfindliche Gaben lassen gerichtet bleiben / und behalten mehr nichts übrig als nur ein nachgemachtes Bild / womit die Natur und der Teuffel uns verblendet. Die vermischte Entzückungen / oder welche bloß und allein Natürlich und Teufflisch sind / theilen sich so wol mit durch Simpatie und Ansteckung / als die Göttliche. Es ist nicht gelegen am Gelaut und Gethöß der für den Sinnen empfindlichen Würckungen und hefftigen Bewegungen / sondern an dem sanfften und friedsamen Geist / an der verborgenen Einsamkeit / und an dem

inwendigen Stillschweigen / daß man theils sich selbst und die Dinge welche lauterlich Göttlich sind / erkennen / theils dieselben von denen Dingen so nicht lauterlich Göttlich sind / wol unterscheiden lerne.

Alle Erfahrne Seelen / haben denen jenigen / welche die Wege des Geistes GOttes einzuschlagen anfiengen / zum höchsten anbefohlen auff ihrer Huth zu seyn wieder solche sinnlich-empfindliche und zweiffelhaffte Würckungen / damit Sie sich derselben nicht mißbrauchen / und dadurch in Verblendung geraathen möchten. Sie recommendiren uns nemlich / unter andern des Seel. Johannes vom Creutz / (dessen Schrifften man auch in hochteutscher Sprach hat /) den blossen lautern Glauben / das ist den inwendigen und für den Sinnen verborgenen Weg / da man kennet / liebet / leydet / geneust / ohne daß man weiß wie und auff was Weise. Diß ist der vollkommene Weg JEsu Christi / welcher uns führet zur Erkäntniß des Vaters / dessen Stimme niemand jemahls gehöret / noch einige Gestalt von Ihm gesehen hat. In diesem für den Sinnen verborgenen Willen GOttes müssen wir geheiliget werden. Es muß dieser Wille des Vaters nachdem Er auff einen jeden unter uns abziehlet / ins besonder vollbracht / und unserm Willen vorgezogen wer-

werden. Unser Wille muß sich in die Ordnung dieses unerforschlichen und geheimten Willens ergeben/ damit Er mit demselben wieder vereiniget werde. Desgleichen der Verstand/ soll er erleuchtet werden/ so muß Er sich in dem Verstand und Weißheit GOttes der für den Sinnen des äussern oder Stern-Menschen verborgen und entfernt ist/ verliehren. Also muß so wol die eine als die andere Krafft der Seelen (Verstand und Wille) warlich wieder gebohren werden. Daß nun GOtt diese selige Wieder-Ergebung in uns würcke/ hat Er diese Weise/ daß er nicht allein von uns alle empfindliche und äusserliche Gnaden-Gaben hinweg nehmet/ sondern auch uns solche Empfindlichkeiten oder äusserliche Bewegungen wiederfahren lässet/ welche jenen Gnaden-Gaben gantz entgegen streiten und zu wider sind; Damit alle Anklebung an denen sinnlichen Dingen oder Erkäntnissen in uns getödtet/ und alle unsere Seelen-Kräffte in diesen allerinwendigsten Grund allwo der verborgene GOtt wohnet/ zusammen gefasset werden mögen. Wann nun diese der Natur widerliche Dinge uns begegnen/ so müssen wir uns darob nicht entsetzen noch allzu sehr betrüben/ sondern vielmehr uns in die Arme des Willens und der Weißheit GOttes/ als verlohren hinwerffen/ ohne daß wir uns mit etwas anders beunruhigen/ noch eine andere Sorge für uns selber haben/

ben/ als nur wie wir uns wohl gelassen ergeben mögen an die Vorsehung dessen/ welcher eine vollkommene Sorge für uns trägt / und daß wir uns recht tieff erniedrigen vor der Göttlichen Majestät. Jemehr man diesen inwendigen und für den Sinnen verborgenen Weg eingehet/ je tieffer und kräfftiger wird die Seele vereiniget mit GOtt ihrem Uhrsprung; Und jemehr wird sie bequehm gemacht ihn zu kennen/ zu lieben/ und seiner auff eine Götrliche und sehr hohe Weise zu geniessen.

Die jenige welche durch mehr empfindliche und der Natur angenehmere Wege/ zur Vereinigung mit GOtt geführet werden/ sind gleichwol verpflichtet zu erkennen / daß Sie auff diesen Wegen noch lange keinen mehreren Vortheil haben / als die andern Geistlichen so unbekandt und im Schatten der finstern Nacht wandeln; sondern daß vielmehr im Gegentheil diese letztere jenen fürzuziehen sind. Ja zu ihrer Seelen Versicherung müssen Sie selbst einiger massen dem Wege dieser letztern nachfolgen / indem sie sich vernünfftiglich zu tödten / und ihr Gesicht von denen empfindlichen und schönglänzenden Gnaden abzuwenden haben / damit sie allein auff GOtt ihren Ursprung unverrückt sehen mögen. Man lernet durch die Erfahrung daß die Seelen welche allein ihrer Heiligmachung obliegen/ ohne daß sie sich auff gefähr-

fährliche Wege begeben / nicht nur am wenigsten denen Verblendungen unterworffen seyn / sondern daß sie auch zu weit höherer Göttlichen Vereinigung und Vergestaltungen gelangen / dann die jenige Seelen welche sich auff denen sonderbahren Wegen / und bey dem unvollkommenen Licht / so Sie darauff antreffen / wie auch bey gewissen Bewegungen die ihnen auff ihrem Wege begegnen / auffhalten. Dem HErrn ist es sehr angenehm / wenn wir nicht aus Unglauben / sondern aus Furcht nicht betrogen zu werden / noch ihn durch einige Anklebung an den Gaben zu beleidigen / beydes diese Gaben und alle solche zweiffelhaffte Mittheilungen zu vermeyden suchen / indem wir unsere Gedancken davon abwenden / und von denen Dingen kein Werck machen. Diese Seelen pfleget der liebe GOtt alsdenn um so viel kräfftiger und gewisser als jemahlen zu versichern von der Warheit seiner Mittheilungen. Ja dieses immerwehrende Mißtrauen / welches man nicht an GOtt / sondern an ihm selbsten und an dem Feinde hat / machet daß die Seele bey ihrem Wandel grossen Vortheil und Gewissen hat. Das wahre Mittel die Gaben des H. Geistes zu bewahren / ja auch dieselbe in einem viel höhern Grad zu haben / ist / daß man darauff wenig acht gebe / selbige besitze als besässe man sie nicht / und die besten denen so weniger nützlich sind / als auch die so den Nech-

sten erbauen / denen welche nur uns selbst erbauen / vorziehe. Was St. Paulus davon spricht / ist eine Anzeigung / daß man dieselbe mit Unterscheid kan und muß gebrauchen / und nicht daß man sich daran unbesonnener Weise übergeben soll. Derselbe Apostel lehret uns / daß alles was wir nur als eine blosse Gabe haben / auffhören / und nichts bleiben werde als nur was wir besitzen durch innigste Vereinigung mit GOtt in unserer Seelen / als worin die Vollkommenheit bestehet. Es pflegen gemeiniglich die anfangende Geistlichen diese empfindliche oder schönglantzende Gnaden-Gaben mehr zu erheben als sie in der That werth sind; Und bilden sich ein / daß der Vollkommenheit ihres Christenthums nichts anders mangle als nur die Vollkommenheit dieser Gaben / und dieser empfindlichen Gnaden. So die letzte Ausgiessung des H. Geistes die zweyte soll übertreffen / wie diese die erste übertroffen hat / (gleich zu glauben stehet) so ists offenbahr daß man sich bey diesem Anfang der Geistlichen Wegen nicht auffhalten / sondern nach der Vollkommenheit desselben trachten müsse / welcher Weg je vollkommener er wird / je mehr geistlicher und mehr inwendiger wird er. Gleich wie auch GOtt ein Geist und die gantz lautere Warheit / ohne einige Vermischung sinnlicher Bilder ist. Es offenbahret sich aber auch also je mehr und mehr das Geheimniß der Boßheit / welches in-

inwendig / verborgen und unbegreifflich in uns ist / und vollkommlich erkandt und vernichtiget werden muß / ehe und bevor auch nur einmahl der feste Grund zur inwendigen und wesentlichen Verwandlung des Natürlichen Menschen geleget werden kan / worauff man in den letzten Tagen hoffet. Je empfindlicher und scheinbahrer der Anfang der Bekehrung ist / je mehrerer Gefahr ist man dabey unterworffen sich zu vergreiffen. Denn eine solche grosse Veränderung / man nehme sie gleich so fort / oder lang hernach / oder durch Wiederholung im Verfolg gewahr / verursachet / daß man Wunder-Dinge von seinem Zustande glaubet und dencket / ja daß man bey nahe schon zum Ende seiner Lauff-Bahne gekommen sey. Auch selbst die meisten der ersten Christen sind nicht frey gewesen von diesem Fehl-Griff / dargegen Paulus hart geeiffert hat. Uber dem / so stürtzet der erste Eiffer gemeiniglich in excessen und in Unvorsichtigkeiten / welche der Seelen und dem Nechsten nicht wenig schaden. Dieser erste Eiffer ist sehr bequehm sich selbst eines fremden Feuers bey allen seinen Opffern zu bedienen. Man muß zu GOtt beydes kräfftiglich und sanfftiglich gehen. **Kräfftiglich** in Ansehung der Resolution umb das Ende Göttlicher Beruffung zu erreichen: **Sänfftiglich** in Ansehung der Mitteln und Weise dazu zu kommen. Offt-

mah-

mahlen will man ein Opffer seyn vor andere / ehe man wol bereitet ist vor sich selbst zu leyden / ja selbst ehe man erkennet das tausendste Theil davon daß man zu seiner eigenen Reinigung zu leyden hat. Die jenige Seelen / welche in der Heiligung vollendet / und ein völliger Thron JEsu CHristi sind / lassen sich das nur angelegen seyn / daß sie in den Geist der Liebe ihres Meisters eingehen. Ist also sehr zu loben / daß man darnach strebe / und durch Thaten / die mit dem Maaß unserer Heiligung übereinkommen sich darzu bequehme / auch bey Zeiten als von ferne darzu bereite. Der sicherste Weg zur Vollkommenheit ist / wenn man sich übet die Gegenwart GOttes immerdar für die Augen unserer Seelen zu stellen ; Und die Seele gewöhnet immer ihren Willen mit GOttes Willen in allen Dingen zu vereinigen / und daß sie folglich nichts anders als die Ehre GOttes in allen Dingen suche ; Da denn geschiehet / daß sie stets ein sehr innig und geistliches Eingedencken von GOtt hat / sich mit demselben inwendig vereinigt befindet / an Ihn alles überbringet / und ohne oder ausser Ihm nichts will. Ist jemahls dieser Weg / der die Seelen vollkommen in ihren Mittel-Punct / nach innen ziehet / nöthig gewesen / so ist es in gegenwärtiger Zeit / als worin der Teuffel / der ein Affe GOttes ist / nicht wird feyren so wol

so

so viel mehr falsche Propheten einzuführen / als der HErr warhaffte erwecken wird / sondern Er wird auch alle seine Macht suchen anzuwenden/ diese letztere durch allerley Verblendungen und Betrügereyen zu verderben oder zu betrügen. Die inwendigste Reformation des Grundes unserer Seelen / ist das grosse Werck in uns / und welches das jenige / so die gantze Welt betrifft herbey führen muß. Welches keine Sache ist die sich so leicht oben hin/ noch mit einem äusserlich-beschäfftigten Geist abthun lässet. Es ist ein grosser Fehler den viele gute Seelen haben / daß sie ihren Geist sehr beschäfftiget halten mit mancherley Dingen/die den äussern Zustand der Religionen betreffen/ und mit solcher Betrachtung sich nach ihrer Weise auffhalten/ als in einer übergebliebenen Lust eines vorwitzig neubegierigen Geistes/ und da sie die gemeine Liebe befördern solten / Spaltung hegen. Wenn einmahl eine grosse Anzahl/ Göttlichem Licht und Willen allein übergebener Seelen / in allen Secten sich werden concentriret finden/ in einem und demselben allgemeinen Geist/ so werden sie beseelet seyn mit einer gleichen Liebe / und werden eine und dieselbe Warheit kennen / welche sie in allen Religionen das warhaffte und falsche lehren wird. Das Warhaffte wird sich finden in dieser allgemeinen Warheit/ und das falsche wird von selbsten fallen. Wann das Werck

gäntz-

gäntzlich von GOtt seyn soll / so ist schlechter dings nöthig daß man kein Werck mache von allen was unser eigen Licht ist / welches uns unfehlbahr betrügen muß / so es noch so einen schönen Schein haben möchte / sonderlich so lange wir noch stecken in denen Vorurtheilen worin wir erzogen sind. So lange der Grund unserer Seelen nicht vollkommen gereinigt / und Gott gleichförmig gemacht ist / noch alle äussere Kräfften diesem vergestalteten Grunde nicht völlig unterworffen sind / so stehet sehr zu befürchten / daß man so wohl von der Natur als dem Teuffel verblendet werden könne. So lange sich annoch eine Ungewißheit findet / wo diese Bewegungen / welche uns ankommen / herrühren / thut man wol am sichersten / daß man sich indifferent und in Ruhe halte / auch dieselbe weder befördere noch hindere.

Das sind Madame, meine Gedancken und was mir in Betrachtung derer Schrifft so Eu. Excell. mir zur Hand gestellet / vorgekommen ist. Meine Anmerckungen ziehlen gantz nicht dahin / umb den Geist zu dämpffen / noch die Weissagungen in Verachtung zu bringen / sondern allein daß man alles prüffen und das gute daraus behalten / sich auch selbsten von allem Schein des Bösen / nach Pauli Ermahnung / enthalten möge. Mit demselben Apostel bitte ich den GOtt des Friedens / daß er die Persohnen in gedachter Schrifft vermeldet / durch und

durch

durch wolle heiligen / und daß er ihren Geist/ Seel und Leib ohne Flecken bewahren wolle biß auf die Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi. Derselbe welcher/ wie ich glaube/ sie berufen hat / ist getreu der es auch thun wird. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit Eu. Excell. in welchem grossen Heylande ich dann verbleibe deroselben

Madame

Den 21. Septembr
1700.

Unterthänigster und gehorsamster
Diener.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Franckesche Stiftungen zu Halle

Franckesche Stiftungen zu Halle

Franckesche Stiftungen zu Halle